

„Arme brauchen keine Almosen“

Rupert Neudeck hält Vortrag in Limburg und wirbt für Idee der Kleinkredite

Limburg (flu). Wer den Menschen in Entwicklungsländern helfen möchte, sollte ihnen keine Almosen geben. Vielmehr sollten sie durch Kleinkredite in die Lage versetzt werden, aus eigener Kraft etwas für ihren Wohlstand zu schaffen. Für diese Idee des Wirtschaftswissenschaftlers und Friedensnobelpreisträger Muhammad Yunus aus Bangladesch wirbt Rupert Neudeck. Der Gründer des deutschen Not-Ärzte-Komitees Cap Anamur hat vor Gästen in der Vereinigten Volksbank in Limburg gesprochen.

Neudeck bezeichnete es eine „wahnsinnigen Idee“, die durch ihre Einfachheit fasziniere. Sie beruhe auf einem alten christlich-muslimischen Menschenbild. Durch Kleinkredite seien bereits eine Million Menschen in 28 Ländern in die Lage versetzt worden, sich selbst zu organisieren. Dass sie dies geschafft haben, mehre ihren Stolz; denn sie seien Unternehmer ihres eigenen Geschicks geworden. Neudeck: „Diese Menschen brauchen ihren Spendern nicht ewige Dankbarkeit zu erweisen. Wir können ihnen auf Augenhöhe begegnen.“

„Mikrofinanzierung, das ist nichts für Banken. Die sind dazu da, Menschen Geld zu geben, die schon welches haben“, brachte Neudeck seine Zuhö-

rer zum Schmunzeln, aber auch zum Nachdenken. „Arme haben keinen Businessplan“, fügte er hinzu. Sie sollen nicht nur für ihren Geldverleiher arbeiten. Das mit dem Friedensnobelpreis 2006 an Yunus gewürdigte Instrument im Kampf gegen die Armut werde von „Opportunity International Deutschland“, einer christlichen Organisation mit Sitz in Bielefeld angewandt. Die gemeinnützige Stiftung sei Teil eines weltweiten Netzwerks, das seine Kreditnehmer zusätzlich zu Themen wie Unternehmensführung, Gesundheit und Aids-Prävention schule. Geschäftsführender Vorstand der deutschen Organisation ist der Ökonom Stefan Knüppel, der hierfür seinen Vorstandsposten eines Bielefelder Großun-

ternehmens aufgab. Knüppel bezifferte den benötigten Durchschnittskredit auf 187 Euro. 85 Prozent der Kreditnehmer seien Frauen, die zumeist Verantwortung für sechs weitere Familienmitglieder trügen. Sie erwiesen sich als Erfolgsfaktor für hohe Rückzahlungsquoten. Frauen gründeten mit Kleinkrediten beispielsweise einen Obst- und Gemüsehandel. Männer verdienten ihren Lebensunterhalt als Schuhputzer oder mit einer kleinen Plantage.

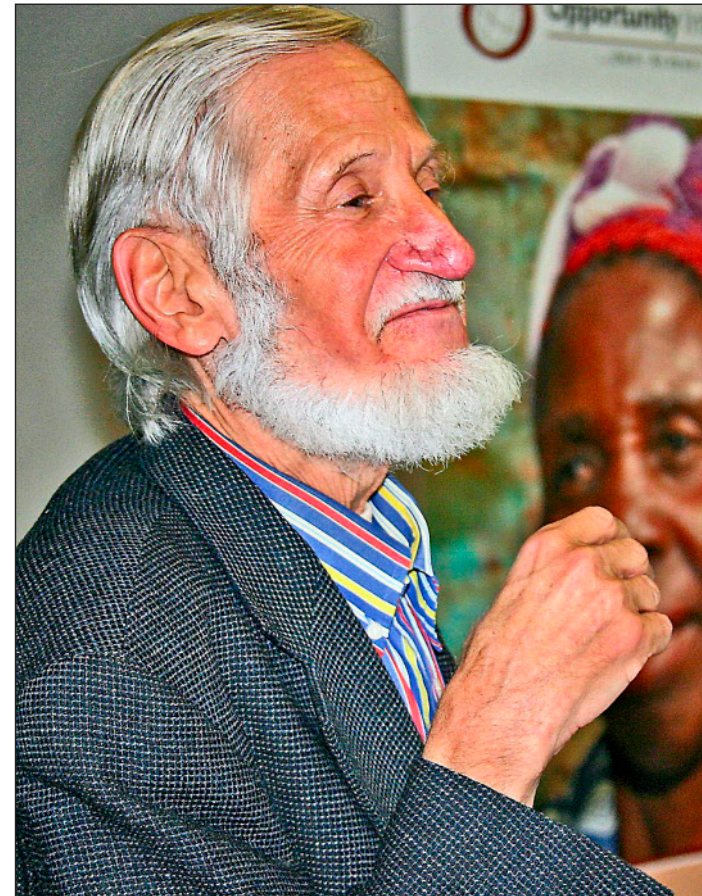
■ 11 500 Flüchtlinge gerettet

Es würden auch Kreditnehmergruppen gegründet, die füreinander bürgen und sich unterstützen. Neudeck: „Das System beruht auf der Genossenschaftsidee, wie sie Friedrich Wilhelm Raiffeisen im 19. Jahrhundert mit der Gründung des Darlehnskassenvereins umsetzte.“

Die einst von schwäbischen Unternehmern gegründete ge-

meinnützige Opportunity-Stiftung lebt von Spenden, für die Neudeck und Knüppel die Werbetrommel rühren und dazu in der Schalterhalle der Limburger Volksbank eine Ausstellung zeigten.

Neudeck, der von 1979 bis 1986 mit Hilfsschiffen der von ihm gegründeten Cap Anamur fast 11 500 Flüchtlinge aus dem südchinesischen Meer holte, und heute Schirmherr von Opportunity International ist, weiß aus jahrzehntelanger Erfahrung: „Es gibt nicht nur den Staat, der etwas bewirken kann. Wir haben eine freie Gesellschaft und sind in der Lage, Dinge zu tun, die manchmal die eigene Regierung nicht will.“ Es sei die große Kraft der freien Aktionen, auch der Genossenschaften, die etwas in der Welt bewirkten, betonte Neudeck. Dabei gehe es nicht darum, die Habenichtse mit Geld zu überschütten, sondern sie zu Unternehmern ihres eigenen Schicksals werden zu lassen. Weitere Informationen über Opportunity International gibt es unter www.oid.org.



Der Journalist und Gründer des Komitees Cap Anamur/Deutsche Notärzte und Vorsitzende des Friedenskorps Grünhelme, Rupert Neudeck, wirbt in Limburg für die Unterstützung des Netzwerks „Opportunity International“.
(Foto: Fluck)